

### Die Potsdamer Kulturlandschaft - Ansätze und Probleme regionaler Planung

Kühn, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kühn, M. (2006). Die Potsdamer Kulturlandschaft - Ansätze und Probleme regionaler Planung. In U. Matthiesen, R. Danielzyk, S. Heiland, & S. Tzschaschel (Hrsg.), *Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung: Verständnisse - Erfahrungen - Perspektiven* (S. 137-149). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-332946>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

*Manfred Kühn*

## **Die Potsdamer Kulturlandschaft – Ansätze und Probleme regionaler Planung**

S. 137 bis 149

Aus:

Ulf Matthiesen, Rainer Danielzyk, Stefan Heiland, Sabine Tzschaschel (Hrsg.)

## **Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung**

Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven

Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228

Hannover 2006

## **Die Potsdamer Kulturlandschaft – Ansätze und Probleme regionaler Planung**

### *Gliederung*

- 1 Die Potsdamer Kulturlandschaft – eine kulturhistorische Region
- 2 Kulturerbe und Moderne: die Rekonstruktion der historischen Kulturlandschaft
- 3 Konflikte zwischen Schutz und Nutzung
- 4 Zukunftspotenziale: der Park als Kulturlandschaft der Wissensgesellschaft
- 5 Ansätze der regionalen Planung
  - 5.1 Landes-, Regional- und Landschaftsrahmenpläne
  - 5.2 Gemeindeforum und Regionalpark Potsdamer Havelseen
- 6 Bewertung und Schlussfolgerungen

### Literatur

### **1 Die Potsdamer Kulturlandschaft – eine kulturhistorische Region**

Die „Potsdamer Kulturlandschaft“ umfasst in ihrem Kern die seit 1990 als UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesenen preußischen Schlösser und Parks: Sanssouci, Neuer Garten, Babelsberg, Glienicke, Sacrow, Pfaueninsel, Nikolskoe. Ausgehend von der Vision des preußischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1620-1688), die Landschaft um Potsdam als großen „Frucht- und Ziergarten“ zu entwickeln, hat die preußische Landesverschönerung im 19. Jahrhundert die gesamte Region über die engeren Grenzen der Stadt hinaus einschließlich der umliegenden Dörfer, Feldfluren und Jagdwälder als arkadisches Gartenreich gestaltet. Das programatische Ziel der Landesverschönerung war es, Schönheit und Nutzbarkeit der Kulturlandschaft zu verbinden. Dazu wurde u. a. die Kultivierung des Obst-, Gemüse- und Weinbaus durch die Einrichtung von Mustergütern, Landesbaumschulen, Gärtnerlehranstalten verbessert. Die Stadt Werder entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem regionalen Zentrum des Obstanbaus und wurde zum „Obstgarten Berlins“.

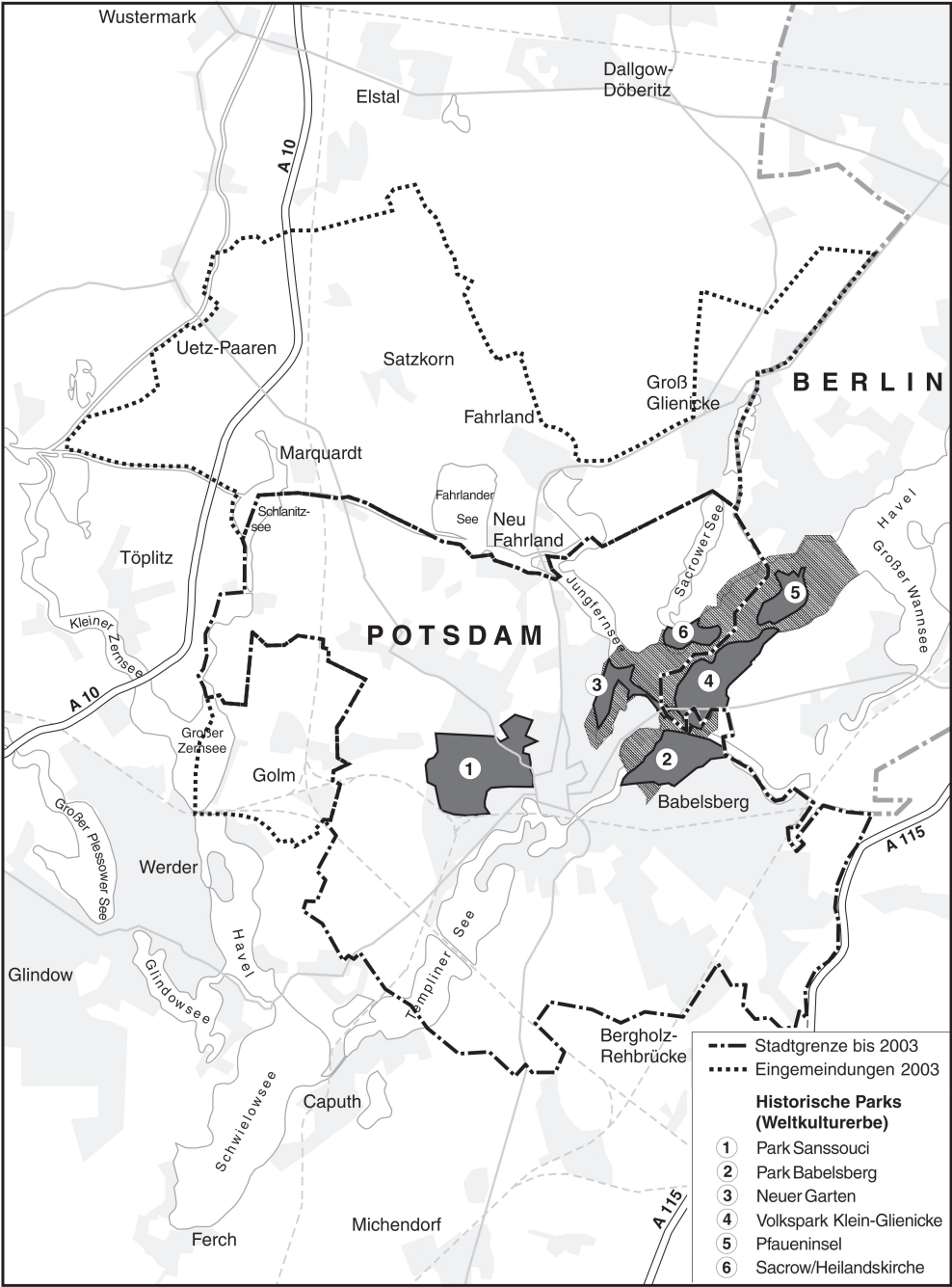
Ein Vorbild für das „preußische Arkadien“ war der Wörlitzer Park, der ab 1764 als erster englischer Landschaftspark in Deutschland auf Initiative der Fürsten Anhalt-Dessau entstand und ästhetische mit sozioökonomischen Entwicklungsabsichten zu einem regionalen „Gartenreich“ zu verbinden suchte.

Während die Bestrebungen zur ästhetischen und ökonomischen Gestaltung der Landschaft um Potsdam bis ins 17. Jahrhundert zurückgehen, hat sich der Begriff Potsdamer Kulturlandschaft erst in jüngster Zeit, etwa seit den 1980er-Jahren, zur Beschreibung der Region durchgesetzt. Historische Pläne verwenden dagegen die Begriffe „Insel Potsdam“ oder „Gegend um Potsdam“ (BLD 1993: 48). Als naturräumlich verbindendes Element der Region Potsdam betrachteten Landschaftsgestalter wie Peter Joseph Lenné und Fürst Hermann von Pückler-Muskau die Havelseen. Viele Schlösser und Bauwerke wurden von Architekten wie

Karl Friedrich Schinkel oder Ludwig Persius in enger landschaftlicher Beziehung zum Wasser oder zu Aussichtspunkten auf die Stadt errichtet. Die Potsdamer Kulturlandschaft gilt durch das enge Zusammenspiel von Gartenbaukunst, Landschaft und Architektur als Gesamtkunstwerk: „Bis heute verbinden Alleen und zum Teil kilometerlange wechselseitige Sichtbeziehungen die prägenden Bauwerke und/oder Aussichtspunkte in die Landschaft miteinander und ergeben durch die bewusst komponierten Bildfolgen große begehbare ‚Landschaftsgemälde‘. So entstand ein Gesamtkunstwerk in der Einheit planmäßiger Stadtentwicklung sowie bau-, bild- und gartenkünstlerischer Schöpfungen in einer Synthese mit der umgebenden überformten Landschaft des 17. bis 20. Jahrhunderts“ (Kalesse 1994). Die Seen, Parks, Gärten, Schlösser, Villen und Güter bilden als Ensemble eine historische Kulturlandschaft mit internationaler Bedeutung für die Denkmalpflege und den Tourismus (Karg 1997). Die über 700 ha umfassenden Parkflächen stehen unter Denkmalschutz und werden seit 1995 von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg verwaltet.

Während die Kernbereiche der Potsdamer Kulturlandschaft räumlich konkret definiert sind (vgl. Abb. 1), gilt dies nicht für ihre Außengrenzen. Wo die Potsdamer Kulturlandschaft beginnt bzw. endet ist bisher nicht definiert (Deutscher Rat für Landespflege 1995: 11). Es besteht jedoch ein breiter Konsens, dass sie weit über die heutigen Grenzen der Stadt Potsdam hinausreicht und eine regionale Dimension aufweist. Unter Berücksichtigung der „geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge“ (ROG § 2, Abs. 2) werden insbesondere die Schlösser und Parks in den Ortschaften Caputh und Petzow am Schwielowsee im Süden sowie Paretz bei Ketzlin im Norden zur Potsdamer Kulturlandschaft gezählt (BLD 1993). Lennés Verschönerungsplan aus dem Jahr 1833 weist bereits diese regionale Dimension auf, indem er von der Stadt Werder im Westen bis zum Berliner Wannsee in Osten, von der Gemeinde Nedlitz in Norden bis zur Gemeinde Ferch am Südufer des Schwielowsees reicht (entspricht in etwa dem Kartenausschnitt von Abb. 1). Das Gebiet der Potsdamer Kulturlandschaft erstreckt sich heute auf folgende administrative Einheiten: die Länder Brandenburg und Berlin, die kreisfreie Stadt Potsdam und den Landkreis Potsdam-Mittelmark sowie eine Reihe eigenständiger Gemeinden. Zwischen diesen Gebietskörperschaften bestehen teilweise ausgeprägte Konkurrenzen. Die politische Fragmentierung der Kulturlandschaft wird auch durch die Eingemeindung von einigen Nachbargemeinden im Norden und Westen Potsdams im Jahr 2003 nur teilweise behoben. Insbesondere im südwestlichen Bereich um den Schwielowsee und die Stadt Werder stößt die als kulturhistorisch definierte räumliche Einheit der Potsdamer Kulturlandschaft auf politisch-administrative Grenzen.

Abb. 1: Die Potsdamer Kulturlandschaft bleibt auch nach den Eingemeindungen von 2003 eine administrativ fragmentierte Region



Quelle: Grafik: IRS

## 2 Kulturerbe und Moderne: die Rekonstruktion der historischen Kulturlandschaft

Das historische Erbe der Potsdamer Schlösser und Gärten blieb im Lauf des 20. Jahrhunderts trotz der Stadtzerstörungen im Zweiten Weltkrieg, der Teilung der Gartenanlagen entlang der Glienicker Brücke (Abb. 2) durch den Bau der Berliner Mauer und der städtebaulichen Modernisierung Potsdams zur Bezirksstadt der DDR weitgehend erhalten.

Abb. 2:  
Die Glienicker  
Brücke symboli-  
siert die grenz-  
überschreitende  
kultuhistorische  
Einheit der  
Potsdamer  
Kulturlandschaft



Foto: Manfred Kühn

Während die (Garten-)Denkmalpflege der DDR die Wiederherstellung der Schlösser und Gärten weitgehend sichern konnte, wurde mit dem Abriss des Potsdamer Stadtschlusses im Jahr 1960 der städtebauliche Bruch mit der Tradition der preußischen Residenzstadt symbolisch vollzogen. Die städtebauliche Moderne in Gestalt von Hochhäusern, Großwohnsiedlungen und Schnellstraßen verlagerte jedoch ihren räumlichen Schwerpunkt zur DDR-Zeit in einen Bereich abseits der historischen Parkanlagen in Richtung Teltow. Im Umland der Städte Potsdam und Werder wurden in der DDR gleichzeitig große Bereiche der Agrarlandschaft flurbereinigt und für die kollektivierte Landwirtschaft umgestaltet.

Seit der Wende und Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands steht nicht nur die Erhaltung der historischen Potsdamer Kulturlandschaft, sondern darüber hinaus auch ihre historische Rekonstruktion auf dem Programm. Im Rahmen der Bundesgartenschau 2001 wurden u. a. die Freundschaftsinsel, Teile des Stadtkanals und der Lustgarten des früheren Schlosses im Stadtgebiet rekonstruiert. Die sozialistische Moderne wird dabei zunehmend als Störung des historischen Stadt- und Landschaftsbildes empfunden. Der Wiederaufbau nach historischem Vorbild der ebenfalls abgerissenen Garnisonskirche wurde im Jahr 2003 beschlossen. Ein zukünftiger Höhepunkt der historischen Rekonstruktion wäre der geplante – jedoch derzeit noch umstrittene – Wiederaufbau des Potsdamer Stadtschlusses als Herz der früheren Residenzstadt (vgl. zu dieser Debatte: Deutsche UNESCO-Kommission 1997). Um den Wiederaufbau zu forcieren, wurde bereits das Fortunaportal des früheren Stadtschlusses wieder aufgebaut.



Die historische Potsdamer Kulturlandschaft wird nicht nur städtebaulich, sondern auch landschaftsplanerisch rekonstruiert. Nördlich der Parkanlagen von Sanssouci um das Gut Bornim wurde Ende der 1990er-Jahre eine Fläche von ca. 900 ha der historischen Lenné'schen Feldflur rekonstruiert. Im Rahmen eines Flurordnungsverfahrens hat das zuständige Landwirtschaftsamt in Kooperation mit dem Denkmal- und Naturschutz die alte Agrarlandschaft wieder hergestellt. In der Tradition der preußischen Landesverschönerung wurden landschaftsprägende Wege, Hecken, Bäume und Remisen angelegt. Damit wurde das heute ebenfalls historisch gewordene DDR-Erbe der ausgeräumten Agrarlandschaft und LPG-Landwirtschaft rückgebaut (MLUR 2001). Dieses Projekt wird heute als erfolgreiche Kooperation zwischen den Ressorts Landwirtschaft, Denkmalschutz und Naturschutz bewertet. Es bestand ein ressortübergreifender Konsens, das historische Bild der Kulturlandschaft als „Agrarpark“ zu rekonstruieren (Seiler 2001).

### 3 Konflikte zwischen Schutz und Nutzung

Durch die Großflächigkeit und zentrale Lage der denkmalpflegerisch geschützten Park- und Gartenanlagen in der Stadt Potsdam stellt sich die Aufgabe, eine Balance zwischen dem Schutz des historischen Kulturerbes und seiner sozialen und wirtschaftlichen Nutzungen zu finden (Deutsche UNESCO-Kommission 1997). Da Freizeit- und Sportnutzungen durch die Bewohner Potsdams in den großen historischen Parks wie Sanssouci, Neuer Garten oder Babelsberg stark eingeschränkt bzw. nur geduldet sind, bestehen seit Jahren Konflikte in der Frage, inwieweit und welche Nutzungen geduldet werden. Bezüglich des Parks Babelsberg hat sich eine Bürgerinitiative gegründet, die sich für die Legalisierung von Freizeit- und Sportnutzungen einsetzt. Beispiel für auftretende Nutzungskonflikte im Weltkulturerbe sind das sommerliche Baden im Heiligen See als Teil des Neuen Gartens, das Radfahren von Studierenden durch den Park Sanssouci oder das Picknicken im Park Babelsberg. Um die historischen Parks von dem bestehenden Nutzungsdruck der Potsdamer Bevölkerung zu entlasten, wurde im Rahmen der Bundesgartenschau 2001 der erste Volkspark der Stadt Potsdam eröffnet. Aufgrund seiner Lage im Norden der Stadt ist er jedoch nur bedingt in der Lage, die historischen Parks wirksam zu entlasten.

Abb. 3:  
Ein Konflikt  
zwischen Schutz  
und Nutzung ist  
das Baden im  
Heiliger See – im  
Hintergrund das  
Marmorpalais im  
Neuen Garten



Foto: Manfred Kühn

Da sich der räumliche Geltungsbereich des Denkmalschutzes auch auf den Umgebungsschutz der Potsdamer Parkflächen bezieht, sind in der Vergangenheit Konflikte zwischen den Ressorts Denkmalschutz und Städtebau vor allem an den Rändern der Parks aufgetreten. Ein frühes Beispiel dafür war die in ihrer Dichte umstrittene Wohnbebauung des Glienicker Horns vis-a-vis der Glienicker Brücke und des Parks Babelsberg. Im Fall des vielfach als überdimensioniert kritisierten Einkaufszentrums Potsdam-Center am Potsdamer Hauptbahnhof drohte die UNESCO zeitweise sogar mit der Aufhebung des Status als Weltkulturerbe (Deutscher Rat für Landespflege 1995; Deutsche UNESCO-Kommission 1997).

Schließlich sind in Potsdam nicht nur Konflikte zwischen Schutz und Nutzung, sondern auch zwischen Denkmalschutz und Naturschutz zu verzeichnen. Da in Teilen des Parks Babelsberg im Schatten der Berliner Mauer durch fehlende gärtnerische Pflege Altbaumbestände heranwuchsen, welche auch naturschutzrechtlich gesichert wurden, entzündeten sich aktuell Konflikte in der Frage der Freilegung historischer Sichtachsen. Hierbei konkurrieren nicht Schutz und Nutzung im Rahmen der Kulturlandschaft miteinander, sondern ästhetische und ökologische Schutzbelange.

#### **4 Zukunftspotenziale: der Park als Kulturlandschaft der Wissensgesellschaft**

Die Wirtschaftsstruktur der Stadt Potsdam ist heute stark wissenschaftsbasiert und weist durch die Universität, die Fachhochschule, die Hochschule für Film und Fernsehen sowie 14 außeruniversitäre Institute eine der höchsten FuE-Dichten in Deutschland auf. An den drei Hochschulen studieren derzeit ca. 19.000 junge Menschen. In der universitären und außeruniversitären Forschung sind ca. 4.000 hochqualifizierte Beschäftigte tätig, weitere etwa 5.000 Menschen arbeiten in der Medienbranche im Stadtteil Babelsberg. Seit einigen Jahren versucht sich die Stadt öffentlich stärker als Wissenschaftsstadt zu profilieren. So wurde 2003 ein „Jahr der Wissenschaft“ durchgeführt. Für das Jahr 2006 hat sich die Stadt Potsdam am bundesweiten Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“ erfolglos beworben.

Die Potsdamer Kulturlandschaft ist heute ein wichtiger Marketing- und Standortfaktor, der als Imageträger für die Wirtschaftsförderung sowie zunehmend auch als attraktive Kulisse für die Filmindustrie entdeckt wird. Die lokale Wirtschaftsförderung wirbt heute bereits mit dem Slogan „Die schönsten Standorte für kluge Köpfe“ (Landeshauptstadt Potsdam 2003).

Der Park- und Wasserlandschaft wird als weichem Standortfaktor für die postindustriellen Ansprüche von Wissenschaft, Bildung und Medien eine große Attraktivität zugeschrieben. Durch ihren Parkcharakter weist die Potsdamer Kulturlandschaft ein kreativitätsförderndes Ambiente besonders für Wissenschaft und Forschung auf. Diese These wurde auf zwei Symposien des Gemeindeforums Potsdamer Havelseen vertreten (Gemeindeforum Havelseen 1998; 1999). Auch auf dem Forum „Der Innovationsstandort Potsdam“ im Juni 2000 wurden mögliche Synergien zwischen der Ansiedlung wissenschaftsbasierter Dienstleistungen und der Potsdamer Kulturlandschaft betont.

Die Potsdamer Kulturlandschaft der Schlösser, Parks und Seen zieht seit einigen Jahren tatsächlich nicht nur Millionen von Touristen, sondern zunehmend auch Unternehmen aus den IT-Branchen an. Neben dem Unternehmen SAP haben sich inzwischen u. a. auch Oracle, Toll Collect, Deutsche Telekom, E-Plus, ein VW-Designzentrum sowie die Deutsche Bahn Führungsakademie in Potsdam angesiedelt. Die Halbinsel Hermannswerder ist der



campusartige Sitz einiger Firmen der Biotechnologie. Der Zugang zur Wasser- und historischen Parklandschaft wird damit zu einem wichtigen Standortfaktor der wissensbasierten Wirtschaft. Ein historischer Vorläufer für die wissensgesellschaftliche Synthese von kreativen Köpfen und Kulturlandschaft ist der Wissenschaftler Albert Einstein, welcher in seiner Freizeit gerne auf dem Schwielowsee segelte und in einem Sommerhaus in Caputh lebte.

Abb. 4:  
Der Einsteinturm  
ist ein Symbol für  
die Wissen-  
schaftsstadt  
Potsdam und den  
Wissenschafts-  
park Albert  
Einstein



Foto: Manfred Kühn

Abb. 5:  
Der Wissen-  
schaftspark Golm  
liegt abseits der  
historischen  
Kulturlandschaft  
auf der grünen  
Wiese – ein  
Standortvorteil  
oder -nachteil?



Foto: Manfred Kühn

Ein Großteil der außeruniversitären Forschungsinstitute konzentriert sich in zwei Wissenschaftsparks. Der Wissenschaftspark Albert Einstein liegt auf dem seit 1874 als Forschungsstandort entwickelten Telegrafenberg. Dort arbeiten heute ca. 800 Beschäftigte im Bereich der Geo- und Klimaforschung. Der von Erich Mendelsohn 1924 im expressionistischen Stil errichtete Einteinturm ist heute ein bekanntes bauliches Symbol für den Wissenschaftsstandort Potsdam. Der zweite Wissenschaftspark wurde zu Beginn der 1990er-Jahre als Standort auf der grünen Wiese in der Nachbargemeinde Golm erschlossen. Der Wissenschaftspark Golm ist Sitz der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam sowie von vier außeruniversitären Instituten. Der Standort Golm soll zukünftig bis zu 1.200 Menschen beschäftigen. Derzeit wird der Wissenschaftspark um einen Technologiepark erweitert, um institutsnahe Ausgründungen von Wissenschaftlern zu ermöglichen und neue Firmen anzusiedeln.

Die Standortstruktur der Forschung und Wissenschaft in Potsdam erscheint heute stark fragmentiert. Während in der Innenstadt – mit Ausnahme einiger geisteswissenschaftlicher Institute am Alten Markt – nur kleinere Forschungseinrichtungen angesiedelt sind, verteilen sich die größeren Einrichtungen auf eine Reihe suburbaner Standorte. Die Universität Potsdam ist auf drei Teilstandorte verteilt. In den 1990er-Jahren stießen Planungen, am Rand des Parks Sanssouci den Hauptstandort der Universität Potsdam auszubauen, nicht zuletzt auf den Widerstand des Denkmalschutzes und der Landespflege (Deutscher Rat für Landespflege 1995: 20). Stattdessen wurde empfohlen, den suburbanen Standort Golm als Forschungs- und Universitätssitz zu entwickeln. Während der mit öffentlichen Mitteln geförderte Wissenschaftspark Golm heute abseits der historischen Parks und Seen auf einem noch wenig attraktiven Standort liegt, dessen Standortgestaltung den Begriff Park noch kaum gerechtfertigt erscheinen lässt, suchen privatwirtschaftliche Ansiedlungen stärker die Nähe der Potsdamer Kulturlandschaft. Der Mitgründer des Software-Unternehmens SAP, Hasso Plattner, will auf dem Standort der früheren Nedlitzer Kasernen im Norden der Stadt einen „Campus am Jungfernsee“ errichten. Dahinter steht die Vision eines „Silicon Sanssouci“. Auf dem Campus sind 3.000 Arbeitsplätze und bis zu 400 Wohnungen geplant. Durch Bootsanlegestellen und Promenaden wird in diesem Projekt eine komplexe Nutzungsmischung aus Arbeiten, Wohnen und Freizeit angestrebt. Der Baubeginn für das größte Städtebauprojekt Potsdams verzögert sich inzwischen jedoch aufgrund des allgemeinen Überangebotes an Gewerbe- und Büroimmobilien.

## 5 Ansätze der regionalen Planung

Aufgrund der regionalen Dimension der Potsdamer Kulturlandschaft und des erhöhten Bedarfs an Abstimmung zwischen verschiedenen Ressorts wird die Regionalplanung immer wieder als geeigneter Planungsträger vorgeschlagen. Beispielsweise argumentiert der Landeskonservator des Landes Brandenburg: „Für die gesamte (Potsdamer) Kulturlandschaft in ihrer durch das 19. Jahrhundert entscheidend geprägten Erscheinung bedarf es aber einer weitgreifenden Erfassung und Wertebestimmung. Diese Aufgabe ist aber nicht allein von der Denkmalpflege zu leisten und dürfte künftig Gegenstand der Regionalplanung sein“ (Karg 1997: 36).

Im Folgenden wird dargestellt, welche Planungsansätze zum Schutz und zur Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft auf der regionalen Ebene tatsächlich vorhanden sind. Dabei wird zwischen formellen Ansätzen (Abschnitt 5.1) und informellen Ansätzen (Abschnitt 5.2) unterschieden.

### 5.1 Landes-, Regional- und Landschaftsrahmenpläne

Die formelle Landes- und Regionalplanung ist in Bezug auf die Potsdamer Kulturlandschaft bisher über folgende Instrumente beteiligt:

- Der *Landesentwicklungsplan* für den engeren Verflechtungsraum (1998) der Gemeinsamen Landesplanung Brandenburg-Berlin beschränkt sich auf die Formulierung eines allgemeinen Ziels: „Das UNESCO-Weltkulturerbe ‚Potsdamer Kulturlandschaft‘ ist zu erhalten und zu pflegen.“ (GL 1998: 87). Möglichkeiten und Instrumente zur Umsetzung dieses Ziels werden nicht weiter konkretisiert. Zur langfristigen Erhaltung eines Grüngürtels um Berlin weist der Landesplan darüber hinaus eine Kette von Regionalparks als „Suchräume“ aus. In den Regionalparks soll „eine verträgliche Struktur von kleinräumiger Siedlungsentwicklung, zu schützenden Landschaftsbestandteilen, Erholungsformen und ökologisch verträglicher Land- und Forstnutzung“ angestrebt werden (GL 1998: 88). Die Potsdamer Kulturlandschaft liegt im landesplanerisch definierten „Regionalpark Potsdamer Havelseen“. Möglichkeiten zur Umsetzung der Regionalparks werden nicht weiter konkretisiert, die Initiative wird seitens der Landesplanung den kommunalen Akteuren überlassen.
- Im *Regionalplan* Havelland-Fläming (1998) heißt es ebenfalls allgemein: „Die regionalen Kulturlandschaften mit ihren typischen Landschafts- und Ortsbildern sind in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit als Lebens- und Wirtschaftsraum der Bewohner der Region zu sichern und zu entwickeln“. Die Potsdamer Kulturlandschaft wird im Regionalplan textlich nicht erwähnt, jedoch werden die Potsdamer Parks auf einer Teilkarte „Windenergie, Sicherung der Kulturlandschaft“ als Regionale Grünzüge ausgewiesen (Regionale Planungsgemeinschaft 1998).
- Der *Landschaftsrahmenplan* als Fachplan für Naturschutz und Landschaftspflege auf regionaler Ebene liegt für die kreisfreie Stadt Potsdam und den Landkreis Potsdam-Mittelmark getrennt vor (Stadt Potsdam 2002; Landkreis Potsdam-Mittelmark 1998). Der Landschaftsrahmenplan Potsdam benennt zwar kurz die „Potsdamer Kulturlandschaft“ als Leitbild für den Gesamttraum, ist in seinem Aufbau jedoch stark in einzelne Teilräume und ökologische Schutzgüter untergliedert (Stadt Potsdam 2002). Eine inhaltliche Abstimmung zwischen den Landschaftsrahmenplänen der Stadt Potsdam und des benachbarten Landkreises Potsdam-Mittelmark ist nicht erfolgt, sodass die Potsdamer Kulturlandschaft nicht als eine regionale Einheit bearbeitet wurde.

### 5.2 Gemeindeforum und Regionalpark Potsdamer Havelseen

Ein informeller Planungsansatz auf regionaler Ebene ist das Gemeindeforum Potsdamer Havelseen. 1994 gründete sich zunächst auf Initiative des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten sowie anderer Planungsverbände das „Forum Potsdamer Kulturlandschaft“. Ziel war die Erhaltung der Potsdamer Parklandschaft und die Entwicklung eines regionalen Leitbildes.

Auf diese Initiative hin wurde im Jahre 1995 das „Gemeindeforum Havelseen“ als interkommunale Arbeitsgemeinschaft gegründet. Mitglieder der AG sind die Landeshauptstadt Potsdam, die Stadt Werder, die Gemeinden Caputh, Ferch und Geltow (Amt Schwielowsee) sowie die Gemeinden Glindow, Golm, Kemnitz, Phöben und Töplitz (Amt Werder). Das Gemeindeforum wurde seit 1995 als Modellprojekt vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg gefördert. Hauptziele der AG sind die Entwicklung gemeindeübergreifender Handlungskonzepte, die gegenseitige Information und Abstimmung von Planungen sowie die gemeinsame Beantragung und Durchführung von förderfähigen Projekten. Dabei wurde eine Reihe von Projekten vorbereitet und z. T. auch realisiert:

- Planung und Bau eines Radwegenetzes in der Region
- Abstimmung von Fährverbindungen und Stegen für die Passagierschifffahrt
- Neugestaltung des Bahnhofsumfeldes der Stadt Werder
- Bau einer Holzbrücke zwischen Töplitz und Einhaus
- Planung eines Netzes von Belvederen (Forschungsgruppe Stadt+Dorf 1999)

Eine im Jahr 1998 von dem Gemeindeforum in Auftrag gegebene Entwicklungsstrategie Kulturlandschaft Potsdamer Havelseen „... geht von dem Leitbild einer im internationalen Rahmen bedeutenden Kulturlandschaft aus, die durch ihre hohe Gestaltungskultur zu einem wirtschaftlichen Standortvorteil für die Region ausgebaut werden kann. Für Nutzungen wie Naherholung im Ballungsraum Berlin-Potsdam, Wissenschaft, Tagungen und Kongresse sowie internationaler Kulturtourismus, ist das Potential hoch“ (Gemeindeforum 1999: 22). Ein Baustein der Entwicklungsstrategie ist die Eignung der als „arkadisch“ empfundenen Kulturlandschaft für Wissenschaft, Forschung und Bildung: „Jetzt schon und künftig noch mehr gilt es, die Zeugnisse der Vergangenheit und die hervorragenden Landschaftsbilder und Baudenkmale einem bildungshungrigen Besucherpublikum zu bewahren und als ein Arkadien und eine therapeutische Landschaft den Erholung suchenden Forschern, Lehrern und Studierenden bereitzuhalten. Neue Einrichtungen von Wissenschaft und Bildung sollen mit ihren Anlagen einen Beitrag leisten, das Netz der Gärten und Parks zu erweitern und dadurch die Idee der therapeutischen Landschaft zu vervollkommen“ (Gemeindeforum 1999: 24).

Im Jahr 2002 wurde die finanzielle Förderung des Gemeindeforums Potsdamer Havelseen durch das Landesministerium eingestellt. Derzeit erscheint es sehr unsicher, ob der Ansatz zukünftig selbst tragend, d. h. eigenfinanziert von den Kommunen bzw. privaten Trägern, weitergeführt wird. Da der landesplanerische Ansatz des „Regionalparks Potsdamer Havelseen“ keine eigene Trägerinstitution hat und mit den Aktivitäten des Gemeindeforums weitgehend deckungsgleich war, droht bei einem möglichen Ende des Gemeindeforums auch die landesplanerische Idee des Regionalpark Potsdamer Havelseen in dieser Region nicht fortgeführt zu werden. Eine Broschüre der Gemeinsamen Landesplanung konstatiert, dass bei den Bürgermeistern der Region aufgrund der Institutionalisierung des Gemeindeforums „die inhaltliche Identifikation mit der Regionalpark-Idee noch nicht stattgefunden hat“ (GL 2000: 70).



## 6 Bewertungen und Schlussfolgerungen

In Thesenform lassen sich folgende Bewertungen und Schlussfolgerungen aus dem Beispiel der Potsdamer Kulturlandschaft ziehen:

1. Die denkmalpflegerischen und freiraumplanerischen Instrumente zum *Schutz* der historischen Potsdamer Kulturlandschaft können insgesamt als ausreichend bewertet werden. Angesichts des durch die Regionalplanung bereits angewendeten Instrumentes „Regionaler Grünzug“ zum Freiraumschutz würde eine weitere regionalplanerische Schutzkategorie wie z. B. „Vorranggebiet historische Kulturlandschaft“ die Unübersichtlichkeit der verschiedenen Schutzgebiete in einem Planwerk eher noch erhöhen. Außerdem widerspricht eine weitere Schutzkategorie der generellen Anforderung einer Verschlinkung der Regionalpläne (vgl. den Beitrag von Danielzyk/Eickhoff, in diesem Band).
2. Das Beispiel Potsdam zeigt, dass sich raumordnerische Ansätze für die Erhaltung und Entwicklung historischer Kulturlandschaften nicht nur auf ländliche Räume und Dörfer beziehen können, sondern gerade auch auf *Stadtlandschaften* im Stadt-Umland (Kühn 2001). Die Region Potsdam ist ein prominentes Beispiel für die wechselseitige Durchdringung von Stadt und Landschaft, Siedlung und Freiraum, deren Synthese erst die Wahrnehmung eines Gesamtkunstwerkes erzeugt. Um eine Balance zwischen Schutz und Nutzung, Konservierung und Zulassung von Dynamik in der historischen Kulturlandschaft zu erreichen, erscheint in Potsdam zukünftig eine intensivere Abstimmung zwischen den Ressorts der Stadt- und Landschaftsplanung, der Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung und des Denkmalschutzes notwendig.
3. Im Hinblick auf die Rolle der Landes- und Regionalplanung für den Schutz und die Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft besteht eine Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Faktisch erweist sich die Bedeutung der *Regionalplanung* bisher als eher marginal. Deren formelle Planwerke formulieren allgemeine Ziele, deren Umsetzung nicht konkretisiert wird und die keine Bindungswirkung für die Landnutzer und Grundstückseigentümer haben. Wie das Beispiel der Rekonstruktion der Lennéschen Feldflur zeigt, haben Fachressorts wie z. B. Landwirtschaft, Naturschutz oder Denkmalpflege, die mit finanziellen Fördermöglichkeiten ausgestattet sind, stärkere Umsetzungschancen. Das Beispiel zeigt außerdem, dass ein Konsens über das Bild der historischen Kulturlandschaft zwischen den verschiedenen Ressorts durchaus möglich ist.
4. Die durch das Gemeindeforum Potsdamer Havelseen bereits 1998 erarbeitete Entwicklungsstrategie, welche die besondere Eignung der historischen Potsdamer Kulturlandschaft für Wissenschaft, Forschung und Bildung herausgestellt hat, wird derzeit nicht aktiv weiter verfolgt. Im Hinblick auf die zukünftig stärkere Profilierung Potsdams als „Wissenschaftsstadt“ birgt die historische Kulturlandschaft besondere Standortpotenziale für die Ansiedlung kreativer Wissensmilieus. Die postindustrielle Vision des kreativen „Arbeitens im Park“ kann hier verwirklicht werden. Neben dem vorhandenen Wissenschaftspark Albert Einstein und dem Biotech-Campus Hermannswerder sollte der Wissenschaftspark Golm als ein neues Element der Potsdamer Kulturlandschaft stärker integriert und baukulturell entsprechend anspruchsvoll gestaltet werden.

5. Für die *Steuerung der Entwicklungsdynamik* in historischen Kulturlandschaften auf regionaler Ebene sind informelle, gemeindeübergreifende und projektorientierte Planungsansätze eine wichtige Ergänzung der formellen Landes- und Regionalplanung. Wie das Beispiel des Gemeindeforums bzw. Regionalparks Potsdamer Havelseen zeigt, begrenzen sich die Formen der interkommunalen Kooperation jedoch auf konsenshaltige Ziele der Akteure und klammern vorhandene Konflikte weitgehend aus. Beispielsweise wird das Siedlungswachstum der Stadt Werder vielfach als Zersiedlung der Potsdamer Kulturlandschaft wahrgenommen. Die bestehende Konkurrenz zwischen den Gebietskörperschaften – etwa der Stadt Potsdam und dem Landkreis Potsdam-Mittelmark – kann durch informelle Kooperationen nur schwer überbrückt werden. Auch erweist sich – wie der Fall des Gemeindeforums zeigt – die Verstetigung der interkommunalen Kooperation als stark abhängig von staatlichen Fördergeldern. Planerische Ansätze bleiben zudem stark auf die Akteurskreise der öffentlichen Verwaltung begrenzt, während die Einbeziehung privater Akteure – Landnutzer, Eigentümer, Investoren – nur schwer gelingt.
6. Ein tragfähiger Planungsansatz auf regionaler Ebene zur Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft ist damit derzeit nicht vorhanden. Auch mit der – neue Konflikte hervorruhenden – Eingemeindung einiger Nachbargemeinden in die Stadt Potsdam 2003 wird die regionale Einheit des noch mit einem absolutistischen Gestaltungswillen ausgestatteten Planwerks von Peter Joseph Lenné aus dem Jahr 1833 nicht erreicht. Um die bestehenden interkommunalen Konkurrenzen zu überwinden, wird deshalb ein leistungsfähiger Träger in Form einer *regionalen Entwicklungsgesellschaft* bzw. -agentur vorgeschlagen. Die Aufgaben dieser Trägerinstitution wären die Erarbeitung eines regionalen Entwicklungskonzeptes, welches die vorhandenen Ansätze in einem Leitbild strategisch bündelt und konkrete Projekte zur Erhaltung und Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft initiiert, finanziert und umsetzt.

## Literatur

- Assig, U. (1995): Die Vorstellungen der Landesplanung zur „Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft“. In: Deutscher Rat für Landespflege, S. 83-85.
- BLD – Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.) (1993): Die Potsdamer Kulturlandschaft. Eine Untersuchung des historisch-kulturellen Landschaftspotentials. Arbeitshefte Nr. 2. Potsdam.
- Deutscher Rat für Landespflege (1995): Pflege und Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft. Schriftenreihe Heft 66. Meckenheim.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (1997): Welterbe und Stadtentwicklung: Das Beispiel Potsdam. Bonn.
- Forschungsgruppe Stadt+Dorf GmbH (Hrsg.) (1999): Gemeindeforum Havelseen. Zeuthen.
- Gemeindeforum Havelseen (Hrsg.) (1998): Kulturlandschaften – Potentiale für die Entwicklung der Regionen, 3. Symposium. Berlin. (Tagungsdokumentation)
- Gemeindeforum Havelseen (Hrsg.) (1999): Leben und Arbeiten in der Kulturlandschaft, 4. Symposium. Berlin. (Tagungsdokumentation)
- GL – Gemeinsame Landesplanungsabteilung (1998): Gemeinsam planen für Berlin und Brandenburg. Potsdam.
- GL – Gemeinsame Landesplanungsabteilung (2000): Regionalparks in Brandenburg und Berlin. Potsdam.



- Kalesse, A. (1994): Die Beziehung zwischen Kunstlandschaft und der Stadt Potsdam. In: Heckmann, H. (Hrsg.): Kunstlandschaft, Landeskultur, Bewahrung der Umwelt. Weimar/Köln/Wien, S. 23-37.
- Karg, D. (1997): Die Potsdamer Kulturlandschaft – ein Denkmal? In: Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.): Welterbe und Stadtentwicklung: Das Beispiel Potsdam. Bonn, S. 31-39.
- Kühn, M. (2001): Stadt als Kulturlandschaft? Alte Kritik und neue Perspektiven der „Stadtlandschaft“. In: ARL (Hrsg.): Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, Band 215. Hannover, S. 100-105.
- Landeshauptstadt Potsdam (2003): Wirtschaftstandort Potsdam (Broschüre). Potsdam.
- Landkreis Potsdam-Mittelmark (1998): Landschaftsrahmenplan Potsdam-Mittelmark. Belzig.
- Lompscher, K. (1995): Erhaltung von Kulturlandschaft durch regionalplanerische Instrumente. In: Deutscher Rat für Landespflege, a. a. O., S. 86-88.
- MLUR – Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (2001): Das Flurneuordnungsverfahren „Die Bornimer Feldflur“. Potsdam. (Faltblatt)
- Regionale Planungsgemeinschaft Havelland-Fläming (1998): Regionalplan Havelland-Fläming. Kleinmachnow.
- Seiler, M. (2001): Epilog – Die Entwicklung zum Weltkulturerbe und dessen Zukunft. In: Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Nichts gedeiht ohne Pflege. Potsdam, S. 339-345.
- Stadt Potsdam (2002): Landschaftsrahmenplan Potsdam. Potsdam.